

den Zeitgenossen erkannt wird oder nicht. Ein neuer Adel, nicht des Blutes, sondern des Seins, aus heimatlicher Erde entsprossen, erschien in unserer Zeit und nahm in seinem Genius Gestalt und in einigen, die seinem Rufe folgten und in seinem Geiste umgeschmolzen wurden.«

Karl Schefold, Basel

LOUIS GINZBERG: An Unknown Jewish Sect. Moreshet Series vol. I, Studies in Jewish History, Literature and Thought, The Jewish Theological Seminary of America. New York 1976. pp. XV, 457.

Louis Ginzberg (1873–1953) ist einem weiteren Publikum vor allem durch seine Sammlung und Bearbeitung der jüdischen Legenden bekannt geworden (*Legends of the Jews*, 7 Bände, 1909 ff.). Verhältnismässig geringen Nachhall hatte indessen seine Arbeit über die Damaskusschrift aus der Geniza von Kairo, die Schechter 1910 veröffentlicht hatte und die durch die Funde von Qumran erneut in den Mittelpunkt wissenschaftlichen Interesses rückte. So ist es erfreulich, dass dieses Werk Ginzbergs, 1911–1914 in der *Monatsschrift* und dann auch als Buch erschienen (*Eine unbekannte jüdische Sekte*, New York 1922), hier vermehrt um drei Kapitel (die wohl aus derselben Zeit wie der Rest des Werkes stammen) in englischer Übersetzung neu zugänglich gemacht wird. Das Werk bespricht zuerst Einführungsfragen, geht kurz auf die Orthographie der Schrift ein und befasst sich dann ausführlich mit Textkritik und Auslegung des Textes. Es folgen Kapitel über die Halakha der Schrift, ihre Theologie und ihre messianische Lehre, die Entstehung der Sekte, der das Dokument zuzuschreiben ist, sowie drei erstmals veröffentlichte Kapitel zur Sprache des Dokumentes sowie zur frühen Erforschung des Werkes.

Das Buch ist nicht nur forschungsgeschichtlich von Interesse, auch wenn zum Beispiel die textkritischen Bemerkungen Ginzbergs vielfach durch die in Qumran später gefundenen Fragmente der Schrift hinfällig geworden sind. Ginzberg ist es gelungen, ohne die Informationen der Qumranschriften eine weithin zutreffende Rekonstruktion der Gruppe zu bieten, die hinter der Damaskusschrift steht, und die von Schechter vertretene sadduzäische Einordnung zu widerlegen. Von Interesse ist auch weiterhin die Widerlegung der Auffassung A. Büchlers, die Damaskusschrift sei eine karäische Fälschung, nachdem diese These ja auch nach der Entdeckung der Qumranschriften (vor allem von S. Zeitlin) wieder vehement vertreten wurde. Ohne Schaden unterbleiben können hätte hingegen meines Erachtens die Veröffentlichung von Kapitel IX, in dem sich Ginzberg mit der Literatur der Jahre 1911–1914 zur Damaskusschrift (vor allem mit R. H. Charles) oft recht polemisch auseinandersetzt. Der bleibende Wert des Buches liegt vor allem in den Ausführungen zur Halakha der Damaskusschrift, aber auch zu ihrer Theologie. Hier kann Ginzberg auf seine umfassende Kenntnis der jüdischen Traditionsliteratur zurückgreifen, um die Anschauungen der Schrift in einen grösseren Zusammenhang einzufügen. Zwar liegt auch zur Halakha von Qumran inzwischen eine neue Veröffentlichung vor (L. H. Schiffman, *The Halakhah at Qumran*, Leiden 1975), doch ist Ginzbergs Werk auf diesem Gebiet noch immer eine wertvolle Fundgrube.

Günter Stemberger, Wien

PINCHAS PAUL GRÜNEWALD: Eine jüdische Offenbarungslehre. Samson Raphael Hirsch = Judaica et Christiana, Band 2; Bern—Frankfurt a. M.—Las Vegas 1978. Verlag Peter Lang. 261 Seiten.

Das Werk Samson Raphael Hirschs, des genialen jüdi-

schen Denkers des 19. Jhrs., übt auch heute eine bemerkenswerte Faszination aus. Mit Freude darf festgestellt werden, dass immer wieder Publikationen erscheinen, die dem heutigen Leser die verschiedenen Aspekte der Gedankenwelt von Hirsch nahebringen.

Eine bemerkenswerte Neuerscheinung dieser Art ist das Werk von Dr. Pinchas Paul Grünewald, Lehrer am jüdischen Lehrhaus in Basel, das den Begriff der Offenbarung bei Hirsch eingehend erläutert.

Das Buch von Dr. Grünewald ist als Band 2 der Reihe »Judaica et Christiana« publiziert worden\*. Die von den Professoren Simon Lauer, St. Gallen, und Clemens Thoma, Luzern, betreute Reihe hat zum Ziel, den eigenen Standpunkt der Religionen deutlich zu machen und so das Gespräch über trennende Grenzen hinweg zu ermöglichen. Das hier besprochene Buch ist mit seinen Erklärungen so ausgestaltet, dass es auch dem Nichtjuden zugänglich und verständlich ist.

Ganz besonders wertvoll ist diese Darstellung von Aspekten des Denkens von Samson Raphael Hirsch aber gerade auch für den jüdischen Menschen, der sich in diesen Zeiten der allgemeinen Verunsicherung fundiert darüber orientieren will, was authentisches Judentum ist, was es bietet und was es fordert.

Im Hauptteil seines Werkes stellt uns Dr. P. Grünewald die Offenbarungslehre von Hirsch in drei Hauptaspekten vor: *Offenbarung und Geschichte*: Das Judentum versteht Gott als den Lenker der Geschichte, derjenigen des jüdischen Volkes und derjenigen aller Völker. Am Sinai hat das jüdische Volk die Offenbarung Gottes als Erfahrungstatsache erlebt, und es ist seine Aufgabe, die »Realität des Gottesbewusstseins« in die Welt zu tragen. Der Verfasser analysiert diesen Begriff, wie er sich im Laufe der jüdischen und der Menschheitsgeschichte darbietet. Er setzt sich mit den Auffassungen von Maimonides und Mendelssohn auseinander und stellt fest: »Hirsch plädiert für den Gott Abrahams gegen den Gott der Philosophen«.

*Offenbarung und Natur*: Das eigentliche Wunder sollte nicht die gelegentliche Durchbrechung des Naturgeschehens sein, vielmehr ist in dem ständig sich erneuernden Lauf der Natur, in seiner Gesetzmässigkeit die göttliche Offenbarung zu erblicken. Zum Unterschied vom menschlichen Meister bleibt Gott der Herr und Meister seiner Schöpfung auch nach deren Vollendung. Nur Er garantiert ihren Fortbestand. Der Verfasser stellt die Auffassungen Hirschs denjenigen von Salomon Ludwig Steinheim gegenüber und betont das Originelle von Hirschs Pflichtenlehre, nämlich die Verbindung von Offenbarungsanspruch mit freier wissenschaftlicher Begründung der Mizwot, den Versuch zur begrifflichen Erfassung der Gebote, ohne deren Offenbarungscharakter aufzugeben. Bedeutungsvoll für Hirsch ist die Vermeidung pantheistischer Tendenzen: Gott offenbart sich der Welt nicht in den Dingen, sondern durch diese, er spricht nicht im Menschen, sondern zu ihm.

Zu Hirschs grossen Leistungen gehört es, dass er das überlieferte Judentum zur offenen Konfrontation mit der allgemeinen Bildung und der Kultur der Welt bewusst hingeführt hat. Bei diesem Prozess bleibt der Tora die leitende Stellung, und die allgemeinen Erkenntnisse werden als Hilfswissenschaften bezeichnet.

*Offenbarung und Gesetz*: Hirsch stellt sich gegen Maimonides, weil dieser dem jüdischen Gesetz Massstäbe anlegt, die er ausserhalb des Judentums gewonnen hat,

\* S. Clemens Thoma: Zukunft in der Gegenwart. Gedanken zu einem jüdisch-christlichen Symposium. Reihe Judaica u. Christiana, Bd. 1. vgl. in FR XXVII/1975, S. 13 ff., FR XXVIII/1976, S. 122 ff.